

Was macht das Dorfleben in Zukunft aus?



„Unser Dorf hat Zukunft“: Ohne nimmt am Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0 – Das Alter im ländlichen Raum hat Zukunft“ teil.

Von Detlef Kuhn
27.04.2016, 08:30 Uhr

Rund 600 Bürger von Ohne können mitwirken beim Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0 – Das Alter im ländlichen Raum hat Zukunft“. In das fünfjährige Projekt fließen Millionen an Bundesmitteln.

Ohne. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung investiert fast sechs Millionen Euro in das im November gestartete Projekt für die Grafschaft und das Emsland, das sich mit den Themenfeldern Wohnen, Gesundheit und Pflege, Mobilität und Versorgung befasst. In der Grafschaft beteiligen sich auch Neuenhaus, Uelsen und Brandlecht am Projekt. Eine erste Infoveranstaltung gibt es am Dienstag ab 19 Uhr im Feuerwehrhaus in Ohne.

Die Gemeinde Ohne sieht nach Ansicht von Bürgermeisterin Charlotte Ruschulte durch die Mitwirkung große Chancen, ihren Ort nachhaltig und seniorenrecht zu gestalten und die Herausforderungen des demografischen Wandels gemeinsam zu lösen. Ein besonderes Anliegen ist dabei auch die Sicherung der wohnortnahen Versorgung und des Dorfladens. Um ausführlicher über das Projekt und die für Ohne möglichen Entwicklungen zu informieren sowie gleichzeitig die Möglichkeit einer ersten gemeinsamen Ideensammlung zu schaffen, sind alle Ohner eingeladen.

Die Fördermaßnahme im Rahmen des Wettbewerbs „Innovationen für Kommunen und Regionen im demografischen Wandel“ geht davon aus, dass in ländlichen Regionen der demografische Wandel mit besonderen Herausforderungen gerade auch für ältere Menschen einhergeht. Das gilt vor allem auch für die soziale und medizinische Versorgung. Nicht selten müssen weite Wege zum Arzt oder zur nächsten Einkaufsmöglichkeit zurückgelegt werden. Entwickelt werden soll deshalb ein modellhaftes gesundheitsbezogenes Versorgungskonzept. Geplant sind vier Bausteine unter den Stichworten: Virtueller Dorfmarktplatz, bedarfsorientierte Mobilitätskonzepte, digitalisierte Pflege mit einem multiprofessionellen und technologieorientierten Konzept für die häusliche Pflege und eine „Rollende Praxis“, mit der eine aufsuchende telemedizinische Gesundheitsversorgung etabliert werden könnte. Auch ein Ziel: Die Entwicklung nachhaltiger Geschäftsmodelle nach dem Projektende.

Friedhild Fuser als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Nordhorer Projektbüros weist denn auch für die Gesundheitsregion Euregio e.V. als Verbundkoordinator darauf hin, dass sich ganz verschiedene Organisationen und Betriebe an dem interessanten Projekt beteiligen: Von der Uni Osnabrück über die Euregio-Klinik, die Lebenshilfe und die Bentheimer Eisenbahn bis hin zu Unternehmen aus den Bereichen Technik und Software-Entwicklung.

„Ich bin gespannt, welche Ideen die Ohner Bürger einbringen“, sagt Bürgermeisterin Ruschulte. Noch gibt es in Ohne mit 127 mehr unter 18-Jährige als über 66-Jährige mit knapp unter 100. Aber auch für die 400 Bürger zwischen 19 und 65, also rund Zweidrittel der Ohner, werde in Zukunft die Frage bleiben: Welche Voraussetzungen müssen vorhanden sein, um möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können. Denn das gilt laut einer Umfrage als das höchste Ziel in der Grafschaft.

(c) Grafschafter Nachrichten 2016. Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der [Grafschafter GmbH Co KG](#).

Artikel-URL: <http://www.gn-online.de/Nachrichten/Was-macht-das-Dorfleben-in-Zukunft-aus-149866.html>